Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

12.9.1874 (No. 212)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 212. | Erscheint täglich (Montag ausgen.); Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Samstag, 12. September | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

XX Vom Altkatholiken-Congreß.

II.

(Fortsetzung.)

Als zweiter Redner in dem Reigen trat Prof. Meßmer aus München auf. Streng suchte sein Gold in der Gegenwart, Meßmer aber suchte vor Allem in den tiefen Schachten des vergangenen Urchristenthums seine festdurchdachte Weisheit zu entdecken. Redner spielt allem Anschein nach auf derartigen altkatholischen Volksversammlungen ziemlich stark die Rolle des lustigen Rathes; deßwegen dürfen wir es natürlich mit der Wahrheit und Logik seiner Ausführungen durchaus nicht strenge nehmen. Er kennt keine Verfolgungen, wie man sie jetzt in ultramontanen Kreisen so laut verkündet; nur da kann von einer Verfolgung die Rede sein, wo Gewissen, Freiheit und Glauben bedrückt werden, die Bischöfe aber werden blos ihres Vermögens beraubt. (Natürlich im Kerker haben sie die größte Freiheit!) Ohne auch nur ein Wort der Erwiderung zu geben auf die sehr anständige Benennung der deutschen Bischöfe als „Ungethüme", wollen wir uns an die Fußeisen, die in Bayern den Altkatholiken gestellt sind, und an die Nachtheile erinnern, die sie dort haben sollen; freilich können wir in der That und Wahrheit von solchen Hindernissen Nichts entdecken. Döllinger war früher ein Leuchter in der katholischen Wissenschaft — so sagten die Unfehlbaren — aber jetzt ist er nach den kläglichen Nergeleien der gleichen Partei ein Schwachkopf. Leider aber ist es gar keine große Kunst, den jetzigen Döllinger durch den alten Döllinger zu widerlegen, und dies ist in der That für die altkatholischen Backen eine harte Nuß zum Knacken. Oder sollten die „Unfehlbaren" Schuld daran sein, daß Döllinger selbst den Mauerbrecher in die Hand nimmt, um das Gebäude, das er selbst in vierzigjähriger, großartiger Thätigkeit hergestellt hat, zu zerstören? Auf die Ermahnung eines guten Freundes sich doch nicht Unannehmlichkeiten und Nachtheilen auszusetzen, hat er nur leichte und seichte Witze: Ich kann doch nicht zu Einem sagen, werde für mich dick, mache für mich ein Examen, werde größer, glaube für mich; aber ebenso wenig kann ich einem Andern sagen: „verantworte du meine Gewissensfrage." Da ist schwer klug werden! Seine Ausführungen über die Opfer des Heidenthums, Judenthums und Christenthums sind theilweise längst Bekanntes, und was nicht bekannt sein sollte, ist derart, daß es auch nicht verdient bekannt zu werden. Natürlich muß die alte Liebe wieder Selterwasser gießen in die Langweiligkeit der trockenen Ausführungen des nach Effekt haschenden Redners. Aber jetzt erschwingt er sich plötzlich zu den stärksten Knalleffekten, die überhaupt denkbar sind. „Die Römischen hüllen sich und Alle, die ihnen folgen, in einen dichten Nebel ein, so daß es dann ein Leichtes ist, Mirakel um Mirakel nach allen Seiten kund zu thun. Wir aber streben nur nach den höchsten Thätigkeiten des Geistes: Licht, Freiheit und Liebe. Das Gebet selbst ist eine Erhebung des Gemüthes zu Gott, und da braucht man nicht zu knieen und seine Hände zu falten." (Der Heiland freilich knieete im Gebete und faltete seine Hände; dem Apostel Jakobus war bekanntlich die Haut seiner Kniee und Stirne so hart geworden, wie die eines Kameeles, weil er stets auf die Erde hingeworfen betete — nach dem Zeugniß des Hegesippus.)

„Gott und nicht was man an seine Stelle setzt, gibt uns Licht; alles Andere ist eine ungesunde trübe Quelle, Jeder ist sich selbst Träger für sein Glauben, für sein Hoffen und Lieben. Jeder Satz, der nicht zum Lichte und zur Freiheit führt, hat mit Gott nichts gemein: auf unserer Seite ist das Leben, auf der andern Tod." Uns war von allen diesen (Schlußphrasen) so dumm, als ging uns ein Mühlrad im Kopfe herum. Doch dem freien Mann gehört die Welt!

„Was Glück verbrach, kann Muth versöhnen;
Die Kraft soll mich zum Fürsten krönen."

Der kathol. Kirchenfürst Reinkens erscheint nun auf der Tribüne. Bevor er eigentlich beginnt, muß er es leider für seine Pflicht ansehen, die offene Erklärung abzugeben, daß er als altkath. Bischof in Baden anerkannt und, ohne das erzbischöfliche Domkapitel verletzen zu wollen, gezwungen sei, gegen Lothar von Kübel aufzutreten. Der „anständige und wissenschaftlich hochgebildete" Bischof Reinkens hält es nicht unter seiner Würde, unserm abwesenden Capitelsvicar vorzuwerfen, er sei nicht im Stande, das Christenthum wissenschaftlich darzustellen, er habe seine Christen- und Beamtenpflicht verletzt, weil er die über ihn (Reinkens) in einem Hirtenschreiben ausgesprochene Aussage nicht widerrufen habe, und so sei von ihm auch in krasser Weise der Anstand verletzt worden. Wahrlich es gehört viel dazu, um das kalte Blut nicht zu verlieren, wenn solche Anschuldigungen in die Welt hinausgeschleudert werden. Die ganze Anklage bezieht sich nämlich auf einen Satz im Hirtenschreiben von 1874, welches die beiden Fragen beantwortet: „Sind die sogenannten Altkatholiken noch Katholiken, und wenn nicht, was folgt daraus? Da heißt es S. 23: „Hat der Geist Christi den sog. Bischof getrieben, als er in der Predigt, die er zu Constanz während des dort tagenden Congresses (Sept. 1873) gehalten, die biblische Erzählung von der Wiedererweckung des Jünglings von Naim dahin deutete: „Christus habe in der Wittwe den Glauben an das jenseitige Wiedersehen so lebhaft zu erwecken gewußt, daß sie wähnte, ihr Sohn habe das Leben wieder erhalten." Da steht keck der Ritter da: „Jedes Wort in diesem Satz ist eine Lüge, so Etwas habe ich nie gesagt". — Sie sprechen allerdings, mein theurer Herr, ein großes Wort gelassen aus. Seit Jahr und Tag macht diese erwähnte, zweifelhafte Wunderauffassung des urchristlichen Bischofes ihre Runde durch die Blätter, katholische, liberale, evangelische ꝛc. Dem wissenschaftlichen Manne fiel es nicht ein, dieselbe zu widerlegen oder zu desavouiren. Jetzt auf einmal bringen die kreisenden Berge eine Maus hervor und sollen diese nach verschiedenen Quellen, an deren Adresse sich der Bischof eigentlich wenden sollte, ganz zuverlässig berichteten Aeußerungen in das Reich der Mythe verwiesen werden. „Das Wort, das sollen sie lassen stan." Aber man hat nicht den Muth, immer Alles, was man gesprochen und Alles, was man gethan, auch offen zu bekennen. (Forts. folgt.)

§* Die Volksversammlung in Unzhurst am 6. September.

„Todte Gruppen sind wir, wenn wir hassen,
Götter, wenn wir liebend uns umfassen" —

Das waren die einschlagenden Worte in der wohldurchdachten Begrüßungsrede des Herrn Pfarrers Dietrich in Unzhurst. Da verlautete, es würden auch Gegner das Wort ergreifen, so betonte genannter Herr, daß es ein Zeichen der Schwäche wäre, wenn man die Opposition nicht ertragen könnte. Es kam auch keinerlei Störung vor, und daß die Versammlung, die acht Tage zuvor liberalerseits in Unzhurst statthatte, nichts Ausschlaggebendes in Betreff der Kreiswahlen bewirkt, zeigen die Wahlmänner, die in Unzhurst alle der katholischen Volkspartei angehören.

Herr Dekan Lender sprach, wie immer, populär und schneidig. Zunächst widerlegte derselbe die in der 8 Tage zuvor in Unzhurst abgehaltenen Versammlung kund gegebenen Verdächtigungen der kath. Volkspartei. Die kath. Volkspartei erhält ihre Parole nicht von Rom. Wer Sinn für Freiheit hat, der kann unmöglich der nationalliberalen Partei angehören. Wir zahlen so

Verschiedenes.

(Emancipirte Damen.) In Paris erregen seit einigen Tagen, wie man dort meldet, drei Damen in mehr als sonderbarem Costüm die allgemeinste Aufmerksamkeit. Sie tragen Zuavenhosen, einen kleinen grauen Paletot und seltsame hohe schwarze Hüte. Begreiflicherweise haben die Drei bei den Gamins der Boulevards Sensation erregt. Bei näherer Nachfrage erfuhr man denn, daß die Drei der amerikanische Doktor feminini generis Miß Walker und ihre beide Schülerinnen sind. Miß Walker ist bekanntlich eine Vorkämpferin der Frauenemancipation in den amerikanischen Staaten. Gegenwärtig begibt sie sich über Paris, wo sie im Grand Hotel abgestiegen ist, nach Constantinopel, um — die ärztliche Oberleitung des Harems des Sultans der Türkei zu übernehmen.

— Der Chef des amerikanischen Signalbureau's, General Myer, hat mit den verschiedenen europäischen Meteorologisten Arrangements abgeschlossen, um ein großes internationales Wetterreport-System durchzuführen. Seit dem ersten Januar sollen täglich zur selben Stunde auf den verschiedenen europäischen Observatorien Beobachtungen angestellt und dann nach Washington befördert werden. Etwa 200 ausländische Stationen haben dies vereinbart, und aus dem großen angehäuften Material hofft man allgemeine meteorologische Gesetze ableiten zu können.

— Am 2. d. M., Nachmittags, verlor ein junger Banquier in einer der lebhaftesten Straßen Londons zehn Tausendpfundnoten — 66,666 Thlr. Er entdeckte seinen Verlust erst, als er in das Comptoir kam, und hatte nichts Eiligeres zu thun, als die Bankbehörden von dem Vorfalle in Kenntniß zu setzen. Diese versprachen dem ehrlichen Finder eine Belohnung von 100 L., und am Tage, nachdem die betreffende Anzeige in der Times erschienen war, präsentirte ein Drechsler die gefundenen Noten. In Anerkennung einer solchen Ehrlichkeit zahlten die Bankdirectoren dem Manne nicht nur die 100 L., sondern auch seinem Begleiter, der bei dem Funde zugegen gewesen war, weitere 50 L. und der Capellengemeinde, deren Mitglied der Finder ist, die Summe von 10 L.

Brüssel, 3. Sept. Gestern früh um 6 Uhr hat sich eine schreckliche Katastrophe in einer Kohlengrube bei Elouges in der Gegend von Mons ereignet. Die Arbeiter waren eben hinabgelassen, als eine Explosion schlagender Wetter mit einem furchtbaren Krachen erfolgte. Man hat schon 12 Opfer, unter denen mehrere Frauen sind, herausgeschafft; da aber 170 Arbeiter in der Grube waren, so befürchtet man, daß die Zahl der Todten und Verwundeten bedeutender sein wird. Die Trostlosigkeit ist in der Gegend groß und um die Grube ereignen sich herzzerreißende Scenen.

— Der alte „Oberon" mit seinem neuen Panzer-Doppelboden hat sich einer dritten Torpedo-Operation unterworfen, aber das wackere Schiff hat auch diese tapfer überstanden. Das Torpedo wurde 48′ unter Wasser gelegt und in einer horizontalen Entfernung von nur 60′ gegen die früheren 100, resp. 80′. Da der Oberon einen Tiefgang von 12′ hat, so war das Torpedo vertical und 36′ vom Kiel des Schiffes entfernt. Diese Experimente werden gemacht, um zu erfahren, wie weit ein Panzerschiff einem Torpedo sich nähern dürfte, ohne durch die Explosion Schaden zu erleiden. Auch die dritte Ladung von 500 Pfund Schießbaumwolle that dem Schiffe, so weit bis jetzt festgestellt worden ist, nichts zu Leide. Die losen Gegenstände auf dem Oberon wurden festgebunden, die Deckel der Wasserbehälter befestigt, zwei Schafe an die Wand des Schiffes gebunden und ein Kaninchen in einem Korbe ebenfalls auf das Schiff gebracht. Nachdem alle diese und sonstige Vorbereitungen getroffen worden waren, wurde das Torpedo gesprengt. Eine kolossale Säule von Wasser und Schlamm stieg 200′ in die Höhe. Der Oberon verspürte einen gewaltigen Ruck; einige lose Holzkloben schossen hoch empor, aber das Schiff selbst kam unversehrt davon, und auch die Schafe und Kaninchen hatten keine Verletzung erlitten.

— Das lang ersehnte Nilpferd ist endlich im Berliner zoologischen Garten eingetroffen und hat seinen Wohnsitz einstweilen im Elephantenhause aufgeschlagen. „Wenzel" ist trotz der überstandenen längern See- und Wasserpartie fidel und munter. Er ist ungefähr sechs Monate alt und hat die Größe eines mittleren Schweines. Der Wärter päppelt ihn mit Milch auf, die er ihm mittels einer Champagnerflasche beibringt, nachdem das drollige Thier sich auf Commando wie ein Hund niedergesetzt hat. Außer einem Paar im Zoologischen Garten in London befinden sich in Europa nur noch Nilpferde in den Zoologischen Gärten von Paris und Rotterdam, beides Abkömmlinge des Londoner Paares.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gut Steuern und haben das gleiche Recht wie die Mitglieder der nationalliberalen Partei. Die kath. Volkspartei will das Wohl des Volkes; denn sie verdammt jedes Streben, welches die ökonomische Wohlfahrt des Volkes beeinträchtigt. Sie ist eine tief freisinnige Partei, und sie kann auf Grund der Ständeversammlung und Kreisversammlungen den Beweis liefern, daß sie noch nie einer Forderung, die auf Freiheit und Wohlfahrt des Volkes abzielte, widerstrebte. Zelotismus und Fanatismus will sie nicht, sondern sie befolgt den Grundsatz suum cuique d. h. Jedem das Seine. Was sie will, ist in England und Amerika größtentheils verwirklicht. Die kathol. Volkspartei schädigt nicht die Achtung vor dem Gesetze, aber sie erblickt auch nicht in jedem Gesetze sofort ein Heiligthum. Das wird auch keine Partei thun. Aber wie die Gesetze besprochen werden, darin wird vielfach gefehlt hüben und drüben.

Wir haben ferner die Ansicht, daß unsere ganze Hoffnung in uns selbst liege. Nur durch allseitige Wahrnehmung unserer politischen Rechte und Pflichten kann es besser werden. Wir sind in Baden ²/₃ Katholiken. Wenn Jeder seine Pflicht erfüllte, müßte es in 10 Jahren ganz anders in Baden aussehen. In Amerika würde einem Jeden in's Gesicht gelacht werden, wenn er zur angeblichen „Wahrung des Staatswohles" kirchliche Gesetze gegen die Katholiken vorschlüge, wie sie leider in Deutschland gemacht worden sind. Es bleibt eben, wenn's so fortgeht, nichts übrig, als volle Trennung der Kirche vom Staate, so leid es auch jedem denkenden Manne thue, daß dadurch zwei Ordnungen, die beide ihre von Gott gewollte Berechtigung hätten und in ihrem gedeihlichen Wirken so vielfach auf einander angewiesen seien, von einander getrennt würden, denn eigentlich könne man diese zwei von Gott gewollten Ordnungen so wenig trennen, als man das Individuum in einen Menschen und einen Christen spalten könne. Bei uns müsse die Versöhnung angebahnt werden. Haben wir denn nicht genug an dem Elende, wie es gegenwärtig in Preußen ist? Es ist ja schon arg genug, wenn man das Elend von ferne ansieht. Wozu sich gegenseitig hinter einander hetzen, um, wie es den Anschein hat, schon nach einem halben Jahre zum Rückzuge blasen zu müssen? Wir in Baden machen den Streit ja doch nicht aus. Wir Katholiken wollen nur die Rechte, welche unsere Glaubensbrüder in Frankreich, England und anderen Staaten haben. Von Papstherrschaft über die Völker, von „Pfaffenwirthschaft" zu reden, das seien Phantasiegebilde. Ebenso ungerecht sei der Vorwurf der Vaterlandslosigkeit. Die kath. Volkspartei wetteifere mit jeder andern Partei hinsichtlich der Vaterlandsliebe. Wollte ich einen Rückblick geben auf die letzten 25 Jahre, dann könnte ich schlagend nachweisen, daß wir Katholiken stets treu zum Fürsten gestanden und, wenn die Noth kommt, stets werden wir, wie seither, treue Unterthanen sein. Knechten und zertreten würden wir Katholiken uns aber auch nicht lassen. Man spricht viel von Priesterherrschaft, um Euch Abneigung gegen die Priester einzuflößen. Aber saget selbst: Wer verläßt euch nicht? Wer versieht die Sterbenden? Wer empfängt das Kind beim Eintritte in diese Welt? Wer meint es stets von Herzen gut mit dem Volke? Ist das nicht der kathol. vielverläumdete Priester?

Lender begründet dann eingehend, daß keine Partei mit der Regierung sich identificiren dürfe. Keine Partei dürfe behaupten, eine privilegirte zu sein. Darauf geht der Redner auf die Kreiswahlen über und bemerkt, es sollten anläßlich der Kreiswahlen gar keine politischen Parteien sich gegenüberstehen. Das Unnatürliche, das Vergiftete unserer Verhältnisse trete gerade bei den Wahlen zur Kreisversammlung klar zu Tage. Das Institut der Kreisversammlung beruhe auf der altbekannten Thatsache, daß vereinigte Kräfte mehr vermögen als die der Einzelnen, und diese Versammlungen hätten die Wahrung der Interessen des Kreises auf Grundlage der Selbstverwaltung zum Zwecke. Dabei sollte keine politische Farbe maßgebend sein; Jeder sollte nur die Interessen des Kreises im Auge haben. Zur Vertretung dieser Interessen bedürfe es nur eines Mannes von freier, unabhängiger Gesinnung, der das Herz auf dem rechten Flecke habe und die Bedürfnisse des Kreises kenne. So schön aber die Principien auch seien, auf denen das ganze Institut beruhe, so entspreche die Ausführung keineswegs denselben. Gemeinsame Interessen gebe es ohnehin wenige, z. B. habe er die Erfahrung gemacht, daß von einer Straße im Gebirge die Bewohner auf dem Lande nichts hätten wissen wollen und umgekehrt. Die Kreisversammlungen hätten auch, das müsse allseits zugegeben werden, nichts Großes geleistet. Wen sollt ihr nun wählen? Es wurde auch heute vor acht Tagen gesagt, ihr sollt keinen halbstudirten Caplan (Gelächter) und keinen Pfarrer wählen. Abgesehen nun davon, daß so ein „halbstudirter" Caplan es auch mit „ganz" Studirten sicher aufnimmt, so wird ein Geistlicher von Straßenbau, Armenhäusern ꝛc. so viel verstehen wie Andere, und wenn er's noch nicht versteht, dann lernt er's bald verstehen. Ich sage euch nicht, wen ihr wählen sollt, aber das sage ich euch: Laßt euch nicht einschränken. Es handelt sich um's Zahlen, darum die Augen auf! Mit der Kreisversammlung ist es so: der Staat wälzt durch dieselbe manche Lasten, die er vordem getragen, auf die Schultern der Kreisversammlung ab.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Meersburg. Der als Vicar hier angestellte Neupriester Ihrlinger ist „wegen unbefugter Ausübung kirchlicher Functionen" in Untersuchung gezogen.

Stetten a. k. M., im Septbr. Mittwoch den 7. Octbr. findet hier eine Gauausstellung der landwirthschaftlichen Bezirksvereine Meßkirch, Pfullendorf und Stetten statt; zur Ausstellung kommen Zuchtvieh und landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. Prämien an Mitglieder des Verbandes werden 1600 Mark ausgetheilt. Auch findet eine Lotterie (das Loos eine Mark) statt. (In Neustadt ist am 22. Septbr. gleichfalls ein Gaufest.) (Fr. St.)

R. **Altbreisach**, 9. Sept. Reinkens machte bekanntlich mit einem Theile seiner Schäfchen, ungefähr 200, darunter auch etwa 40 Damen von Freiburg, einen Ausflug hieher. Die Bevölkerung verhielt sich mit Ausnahme der Beamten nicht nur theilnahmslos, sondern zog sich sogar absichtlich ganz zurück. Mit Verlust eines Mannes, der zwar nicht ertrunken war, aber doch hier zurückbleiben mußte, begab sich die Gesellschaft Abends wieder in „gehobener Stimmung" nach Freiburg zurück. Ein glänzendes Gegenstück und ein Beweis, wie ein römisch-katholischer eifriger Seelsorger vom Volke geliebt und geehrt wird, war dagegen der gestrige Empfang unseres frühern Caplans, Herrn Hiß. Ohne irgend eine Aufforderung, auf die bloße Kunde seines Eintreffens hatte sich nicht nur fast die ganze Jugend, sondern auch eine große Anzahl Männer und Frauen schon am Bahnhofe eingefunden. Mit lauten freudigen Zurufen und den reichlichsten Blumenspenden wurde der geliebte Besuch empfangen und zur Stadt geleitet. Noch größer aber war die Menge derer, welche am Abende die großen Räume unseres Vereinslokals füllten, um wieder einmal einen Vortrag des Gefeierten zu hören. Große Freude bereitete uns auch die zahlreiche Begleitung, welche Mitglieder des kath. Bürgervereins Freiburg dem Herrn Caplan gaben. Unter verschiedenen Reden und gediegenen Aufführungen der Musik verlief der schöne Abend.

* In **Haslach** wird nächsten Sonntag den 13. Sept., Nachmittags 3 Uhr, Gasthaus „zum Raben", der Abgeordnete Förderer über seine landständische Thätigkeit Bericht erstatten.

+ **Bühl**, 10. Sept. Bei der jüngsten Anwesenheit des Herrn Reinkens in Baden wurde aus Bühl Niemand geficmt. Dies zur Steuer der Wahrheit gegenüber der mehrfach in der Presse auftauchenden Notiz, es seien auch aus Bühl Firmlinge erschienen. — Die Wahlmänner-Wahlen zur Kreisversammlung sind in Bühl ganz im Sinne der kathol. Volkspartei ausgefallen.

* **Aus Baden**, 9. Sept., schreibt die „Neue Bad. Landesztg.": Bei der von den Altkatholiken in Baden-Baden veranlaßten Sedanfeier soll der Festredner, Oberzollinspektor Benz, neben den Hieben auf die Ultramontanen auch einen solchen auf „die Priester der Badener protestantischen Mitbürger" geführt haben. Der Pfarrer Hansen antwortet wenigstens öffentlich auf den angeblich erhobenen Vorwurf: daß auch die Priester der evangelischen Gemeinde lieber Bibelstunde als Sedanfeier hielten, so daß auch die protestantischen Mitbürger sich mit dem Zusehen begnügen müßten. Pfarrer Hansen führt aus: die Nichteinladung zu einer kirchlichen Feier des Sedantages beruhe auf einem Beschlusse des Kirchengemeinderathes von früheren Jahren, indem die Anschauung, daß die mit der Kaiserproklamation zusammenfallende Feier des Sieges bei Belfort in mancher Hinsicht sich besser zu einer allgemeinen Nationalfeier eignen dürfte, damals weit verbreitet gewesen wäre; er würde zwar dies Jahr den Vorschlag einer kirchlichen Feier des Tages gemacht haben, wenn er nicht auf einer Urlaubsreise abwesend gewesen sei. Zum Schlusse seiner Erklärung bemerkt Pfarrer Hansen: es möchte im Sinne eines Reinkens und Döllinger für den positiven Aufbau der altkatholischen Gemeinde in Baden sehr förderlich sein, wenn ein eingehendes Studium der Urkunden des ursprünglichen christlichen Gemeindelebens — wie die Protestanten es in ihren Bibelstunden erforschten — die überschäumende Lust und Neigung zu Angriffen auf Andersdenkende ein wenig dämpfte.

Straßburg 7. Sept. Vor dem correctionellen Gericht kam die Sache des Herrn Abbe Braun aus Gebweiler zur Verhandlung, der beschuldigt war, ein der deutschen Regierung feindliches Buch herausgegeben zu haben. Gegen Hrn. Abbe Braun, der nicht erschienen war, wurde eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe erkannt. Der Drucker, der vor dem Gericht erschienen war und behauptete, das Buch nicht vorher gelesen zu haben, wurde zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt; überdies verordnete das Gericht die Beschlagnahme des in 2000 Exemplaren gedruckten Buches und die Vernichtung der Platten.

Kassel, 7. Sept. Heute Nacht kam es in einer Wirthschaft im naheliegenden Dorfe Wehlheiden abermals zu einer Schlägerei zwischen Husaren und Civilisten. Die Ersteren waren in einen Tanzsaal eingedrungen und hatten, als man sich ihre Anwesenheit verbat, blank gezogen. Die Civilisten blieben indessen Herren des Kampfplatzes und vertrieben die Eindringlinge mit Zimmergeräthschaften. Der Scandal war so arg, daß alle Anwohner ihre Fensterläden fest verschlossen. Bemerkt sei noch, daß der Kriegerverein in Wehlheiden gestern — großes Stiftungsfest feierte. (Frkf. Ztg.)

Trier, 7. Sept. In der „Tr. Ztg." liest man: „In diesen Tagen ist auch dem Privat Geistlichen Hrn. Dr. Nolte, welcher seit einigen Jahren, mit literarischen Arbeiten beschäftigt, in unserer Stadt lebt, der amtliche Ausweisungsbefehl zugestellt worden. Nolte ist zwar ein geborener Deutscher (aus Osnabrück), war aber seit ca. 20 Jahren von seiner Vaterstadt abwesend, welche Zeit er abwechselnd in Frankreich, Belgien, England und zuletzt hier zugebracht, ohne bei seiner Rückkehr nach Deutschland die Naturalisation nachgesucht zu haben, so daß er seines Heimathsrechtes verlustig geworden und daher als ausländischer Geistlicher betrachtet und als solcher nach der neuesten Bestimmung ausgewiesen werden mußte."

Bonn, 9. Sept. Im hiesigen Central-Lokale des Borromäusvereins fand eine polizeiliche Haussuchung statt. Viele compromittirende Schriftstücke wurden mit Beschlag belegt. (So heißt's immer!)

Thorn, 8. Sept. Der „Th. Ostd. Zeitung" zufolge wurde der aus seiner Haft entlassene, aus dem Regierungsbezirk Marienwerder ausgewiesene Vicar an der hiesigen Johanniskirche, Herr Caplan Neumann, bei seinem Wiederauftauchen in Thorn und Funktioniren am letzten Sonntage auf der Kanzel, am Nachmittage dieses Sonntags auf der Straße vom Polizeimeister Palm angehalten und zum Polizeiamte sistirt. Dort ward ihm vom königlichen Landrath Herrn Hoppe die Verfügung der Regierung eröffnet und er angewiesen, bis zum 9. Sept. den diessenigen Regierungsbezirk zu verlassen, und demnächst entlassen. In der Meinung, Neumann werde gefangen gehalten, sammelte sich dann eine Menschenmenge vor dem Polizeiamt und zeigte nicht üble Lust, zu Excessen überzugehen. Nach dem Polizeisergeanten Korzewski wurde mit einem großen Steine geworfen. Von einer sofort requirirten Militärpatrouille wurde jedoch der Platz vor dem Polizeiamte bald gesäubert und abgesperrt, trotzdem verharrte noch eine große Menschenmenge auf dem frei gebliebenen Theile des Marktplatzes, bis man nach 6 Uhr die Ueberzeugung gewonnen hatte, der Geistliche sei entlassen. Drei Personen, darunter der Urheber des oben erwähnten Steinwurfs, ein Schneiderlehrling Kuczmarski, wurden verhaftet. — Die heutige „Gazeta Torunska" ist wegen ihres Artikels über die am Sonntag stattgehabte Verhaftung des Vicars Neumann in Thorn polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Berlin, 8. Sept. Aus Berleburg theilt die „Kreuzzeitung" eine höchst mysteriöse Geschichte mit. Dort war kürzlich der Wittgenstein'sche Kammer-Director v. Usener gestorben, von dem man allgemein voraussetzte, daß er ein hübsches Vermögen besaß, das in einem festen eisernen und eingemauerten Kasten aufbewahrt war. Noch wenige Tage vor seinem Tode hatte Usener diesen Kasten geöffnet und von verschiedenen Werthpapieren die Coupons abgeschnitten. Als aber nach den Bestattungsfeierlichkeiten die Kinder des Verstorbenen ihr Erbe antreten wollten, fand sich in dem eisernen Kasten auch nicht ein Stück Papier, geschweige denn baares Geld vor, obwohl das Schloß unversehrt war. Abgehaltene Haussuchungen blieben ohne Erfolg, und da bald darauf das Gerücht ausgestreut wurde, daß der Verstorbene selbst sein Vermögen verschleudert habe, erließ der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fürst zu Wittgenstein öffentlich eine Erklärung, in welcher der Uneigennützigkeit und Rechtschaffenheit des Verstorbenen das höchste Lob gespendet wird. (K. V. Z.)

Berlin, 8. Sept. Die Einrichtung des Reichs-Justizamts als einer neuen Reichsbehörde ist, nach der „Deutsch. Reichs-Corr.", ganz unzweifelhaft und wird diese neue Behörde mit dem 1. Jan. 1875 definitiv in Kraft treten. Nach dem Etat, welcher jetzt in dem Reichskanzleramt zusammengestellt wird, wird das Reichsjustizamt die vierte Abtheilung des Reichskanzleramts bilden. Die erste Abtheilung bildet bekanntlich die Postverwaltung, die zweite ist die Telegraphenverwaltung, die dritte ist die Abtheilung für Elsaß-Lothringen und die vierte wird nun das Reichs-Justizamt werden.

Berlin, 9. Sept. Die Erhöhung des Militäretats pro 1875 um 14 Millionen Thaler wird mehr und mehr zur Gewißheit. Wie die „Voss. Ztg." hört, glaubt die Reichsregierung hiervon pro 1875 8½ Millionen Thaler nur durch Erhöhung der Matricularbeiträge decken zu können. Mehr Schwierigkeiten wird die Beschaffung des Mehrbedarfs pro 1876 machen, da die Ueberschüsse des Jahres 1874, welche pro 1876 zur Verwendung kommen, sich in Folge der Mindereinnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern viel niedriger herausstellen werden, als diejenigen des Jahres 1873.

Berlin, 10. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt betreffs der Besetzung des landwirthschaftlichen Ministeriums, daß sie nur den allzu zuversichtlichen bezüglichen Gerüchten entgegengetreten sei. Richtig sei, daß nach der Rückkehr des Ministervicepräsidenten Verhandlungen über die Wiederbesetzung der Stelle angeknüpft worden, es sei anzunehmen, daß die Personalfrage in Kurzem erledigt werde.

Dortmund, 10. Sept. Gestern ist auf dem der Dortmunder Union gehörigen Werke zu Horst bei Steele der ausgeblasene Hochofen wieder angeblasen worden, Horster Werke dadurch wieder in vollem Betriebe.

Altona, 8. Sept. In letzter Zeit hat die hiesige Polizeianwaltschaft mehrmals Veranlassung genommen, gegen diejenigen socialdemokratischen Organisationen, welche gegen das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 verstoßen, vorzugehen. In sämmtlichen Fällen wurde Anklage erhoben und auf Grund der §§. 8 und 16 des angezogenen Gesetzes und außer verschiedenen Geldbußen auch auf Schließung des hiesigen Zweig-Vereins des Allgemeinen Deutschen Maurer-Vereins erkannt.

Aus der Provinz Posen. Der Decan Tomaszewski in Trzemeszno wurde am 5. d. zum dritten Male vor das dortige Kreisgericht geladen, um über die gegenwärtige (geheime) Diöcesanbehörde Information zu geben. Er berief sich jedoch auf seine früheren darauf bezüglichen Erklärungen und verweigerte jede Auskunft. Darauf entgegnete ihm der Untersuchungsrichter — so meldet der „Kuryer Pozn." — daß er, da nach Bericht der Gerichtskasse bei ihm keine Pfandobjecte mehr vorhanden sind, auf andere Weise bestraft werden würde. Tomaszewski hat sich übrigens, wie das Blatt noch hinzufügt, in obiger Angelegenheit an das „Tribunal" beschwerdeführend gewandt. — Der „Kuryer Poznanski" bestätigt die Mittheilung der „Germ.", daß an eine Anzahl Geistlichen in der Erzdiöcese Posen von dem königlichen Erzbisthumsverweser Landrath v. Massenbach die Anfrage gerichtet worden ist, ob sie gewillt sind, mit ihm in amtlichen Verkehr zu treten.

Xions, 7. Sept. Dem „Kur. Pozn." wird von einer zweiten kirchlichen Beerdigung durch den ꝛc. Kubeczak berichtet, natürlich wieder durch gütige Vermittelung von Commissarius und Gendarmen. Herr Kubeczak wäre also doch nicht spurlos verschwunden.

Torgau, 7. Sept. Unser „Kreisblatt" erzählt: Bei dem Pfarrer Dirichs in Torgau erschien ein gewisser Friedrich Leibmaier, aus Ramslau gebürtig, um sich einen aus seinem Geburtsorte nachgesandten Taufschein aushändigen zu lassen. Dieser Mensch soll, nach seiner eigenen Erklärung, mit Kullmann zusammen in Magdeburg gewesen sein und mit diesem das Attentat auf Bismarck verabredet haben. Kullmann aber habe Magdeburg früher verlassen und in Kissingen das Attentat allein ausgeführt. Er sprach indeß die Absicht aus, den Fürsten doch noch erschießen zu wollen. Der Pfarrer Dirichs brachte diese Erklärung zur Anzeige, und Leibmeier, welcher Torgau bereits verlassen hatte, wurde am 27. v. M., früh 8 Uhr, in Prettin festgenommen und zurück transportirt.

Pelplin, 6. Sept. Der emeritirte Geistliche R. wollte seinen Collegen, den Probst in Jastrow, nicht Unannehmlichkeiten aussetzen und selbst mit den Gesetzen in Zwist gerathen, dadurch, daß er in einer Kirche, an der er nicht angestellt ist, eine stille Messe liest. Er wendete sich deßhalb an den Oberpräsidenten der Provinz Preußen mit der Anfrage, ob es ihm erlaubt sei, in einer Kirche eine stille Messe zu lesen. Der Oberpräsident wollte diese Sache nicht selbst entscheiden und wandte sich dieserhalb an den Cultusminister, von dem dieser Tage die (gewiß sehr richtige) Antwort nach Flatau einging, daß das Lesen einer stillen Messe Gewissenssache eines jeden katholischen Geistlichen, nicht aber eine Amtshandlung sei, daß also kein Geistlicher, wenn er eine stille Messe abhält, dafür zur Verantwortung gezogen werden kann. (Ost. Ztg.)

Aus Schlesien, 8. Sept. Wie der „Spen. Ztg." aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, ist der Feldwebel Dreblow aus Neisse, welcher, wie seiner Zeit berichtet, den Restaurateur Bartsch erstochen hat, durch kriegsgerichtliches Erkenntniß zu drei Monaten Festung verurtheilt und zur Abbüßung dieser Strafe bereits nach Glatz abgeführt worden.

Gumbinnen, 10. Sept. In dem russischen Gouvernement Suwalki ist die Rinderpest ausgebrochen. In zwei Kreisen wurden 1000 Stück Vieh getödtet. Die Regierung hat sofort nach dem Bekanntwerden die Einfuhr von Vieh verboten.

Dresden, 7. Sept. Die „Dr. N." erzählen: „Auf der großen Schießgasse in Dresden wickelte sich vorgestern Abend eine geheimnißvolle tragische Scene ab. Einen Criminalgerichtsdiener an der Spitze, transportirten vier Dienstleute einen auf einem Wagen liegenden, wie es schien verwundeten Mann. Nach Erkundigung erfuhren wir, daß der Gefangene kein anderer war, als der Redakteur des „Calculator an der Elbe", der wegen eines humoristischen Preßvergehens in das Gefängniß der Landhausstraße geführt wurde." Der Maler Carl Reinhard, bekanntlich Redakteur des Witzblattes „Calculator an der Elbe", ist, wie wir zur Erklärung hinzufügen müssen, an beiden Füßen gelähmt und kann sich nur mittelst Rollstuhles in der Stadt bewegen. Auch ihn verschonte die Nemesis der deutschen „Preßfreiheit" nicht, warum sie ihn aber auf einen Wagen lud, statt ihn ohne Aufsehen im Rollstuhl befördern zu lassen?

Dresden, 8. Sept. Gerichtlich beschlagnahmt wurden heute zwei Dutzend Exemplare der letzten Sonntagsnummer des „Volksboten" wegen des Gedichts „Sedanfeier".

Chemnitz, 7. Sept. Die „Ch. fr. Pr." schreibt: Bei den jetzigen Manövern sind viele Soldaten den Strapazen unterlegen und haben in's Militärlazareth gebracht werden müssen. Auch wurde ein Soldat durch einen in seiner nächsten Nähe abgefeuerten Schuß verletzt, indem die Pulverladung ihm das Gesicht verbrannte.

Ausland.

* Aus Bern berichten die Blätter, daß der altkatholische Pfarrer St. Ange-Lièvre in Biel sich mit einer Protestantin verlobt hat und daß nächstens Hochzeit gefeiert werden wird. Der betr. altkathol. Pfarrer hat seinen Entschluß selbst in einem Schmähartikel über den Cölibat der Priester öffentlich kundgegeben.

Brandeis, 9. Sept. Der König von Sachsen ist hier eingetroffen. Graf Andrassy wohnte den Manövern bei. Die Stimmung der Bevölkerung, namentlich der von Prag, ist eine sehr versöhnliche. Trotz der frühen Stunde der Abreise waren Tausende versammelt, auch hatten zahlreiche Häuser illuminirt. Die Ortschaften der Umgegend sind festlich geschmückt.

***Rom**, 7. Sept. Garibaldi hat auf das Gesuch, die Bildung einer italienischen Legion für Spanien zu leiten oder zu fördern, Folgendes geantwortet: „Ich glaube, ich würde von dem spanischen Volke gut aufgenommen werden, aber nicht von Denjenigen, welche Spanien jetzt regieren. Ich kann unsern jungen Männern nur von diesem Project abrathen."

Paris, 10. Sept. Das „Journal officiel" meldet die Ernennung des Grafen Harcourt zum Gesandten in Bern. — Der Sohn Zabalas hat von dem Chefredacteur des „Univers", Veuillot, durch an diesen entsandte Bevollmächtigte Genugthuung für einen beleidigenden Artikel fordern lassen; Veuillot verweigerte die Genugthuung.

Antwerpen, 7. Sept. Bazaine, welcher sich bis dahin in der tiefsten Zurückgezogenheit (ohne daß ihm ein belgischer Militär seine Aufwartung machte) bei seinem Freunde, dem Baron de la Rousseliere, einem eifrigen Bonapartisten, in Bois de Breux, eine Stunde von Liège, aufhielt, fand es für gerathen, den Boden des ungastfreundlichen Belgiens, welches nur Verachtung für seine Thaten hatte, gegen den Englands auf einige Zeit zu vertauschen und schiffte sich mit seiner Frau gestern über Ostende dahier ein. Er soll wirklich die Absicht haben, nach Beendigung des Processes des Obersten Villette sich definitiv in Preußen niederzulassen. (Frkf. Ztg.)

* Aus Spanien kommt von carlistischer Seite folgende officielle Depesche: „(Amtlich.) Die Carlisten schossen bei Zumaya auf die preußischen Kanonenboote, die unter dem Vorwande einer Promenade eine bewaffnete Landung vornehmen wollen. Die königlichen Truppen, welche keine diplomatische Combination Serranos und seiner Mitschuldigen anerkennen, werden dem spanischen Gebiete immer Achtung verschaffen und jede Renommisterei zurückweisen."

Madrid, 9. Sept. Die „Gaceta" meldet aus der Havanna vom 7. d.: Die Insurgentenchefs Garcia und Quesada wurden von den Regierungstruppen gefangen genommen.

Madrid, 10. Sept. General Pavia ist in Alcanniz (Arragonien, Prov. Teruel) eingerückt. — Samstag findet der feierliche Empfang der Grafen Hatzfeld und Ludolff durch den Präsidenten der Executivgewalt statt.

Madrid, 10. Sept. Die Grafen Hatzfeld und Ludolf wurden Dienstag Abend vom Minister des Auswärtigen Ulloa vertraulich empfangen. — Das einzige in den spanischen Gewässern noch kreuzende österreichische Kriegsschiff hat Abberufungsordre bekommen.

Lissabon, 9. Sept. Der König empfängt morgen den spanischen Gesandten.

London, 10. Sept. Die Baumwollarbeiter in Bolton haben die Herabsetzung der Löhne um 5pCt. abgelehnt. Die Fabriken werden in Folge dessen am Schluß der Woche die Arbeit einstellen, wodurch 14,000 Arbeiter arbeitslos werden. — Die Bergarbeiter in Durham in der Grafschaft Lancashire nehmen ebenfalls die Herabsetzung der Löhne nicht an.

New-York, 8. Sept. Das gelbe Fieber breitet sich in den Südstaaten aus und haben die Behörden Quarantainemaßregeln angeordnet. — General Miles hat 400 Cheylune-Indianer geschlagen. Meldungen von Cuba zufolge wurden die Aufständischen bei Yarayabe geschlagen. Sie verloren 36 Todte, worunter den Insurgentenchef Calite-Garcia.

Lokales.

Achdorf. Das einzige Kind des hiesigen Bierbrauers und Wirths „zur Linde", Adolf Weister, ein Mädchen von 5 Jahren, wollte vor einigen Tagen über den Steg, welcher hier über die Wutach führt. Dasselbe blieb mit dem Rechen, welchen es trug, hängen. Dies war die Veranlassung, daß es an dem sehr nothdürftig angebrachten Gelände des Steges hindurch, von einer Anhöhe von 12 bis 15 Fuß hinab in die zur Zeit reißenden Fluthen des Flüßchens fiel. Dasselbe würde sicherlich dort den Tod gefunden haben, wenn nicht 2 Knechte des Wirthes, Jakob Rothmund und Konrad Stamm, in nächster Nähe gewesen wären. Der erste dieser Knechte stürzte sich, als er die Gefahr des Kindes sah, in die Fluthen, um dasselbe herauszuziehen. Weil dieselben an diesem Orte stark sind, wurde er durch sie in einen Wirbel gezogen und so konnte er des Kindes nicht habhaft werden. Bis er sich selbst mit großer Anstrengung der eigenen Lebensgefahr entrissen, hatten die wilden Wogen das Mädchen schon weit fortgerissen. Dem andern Knechte gelang es einige hundert Schritte von dem Stege entfernt, und wo der westlich fließende Arm der Aitrach in die Wutach einmündet, das Kind den Wogen und dadurch dem Tode zu entreißen. Der edlen That dieser beiden Knechte gebührt auch öffentliches Lob. (Fr. St.)

Aus dem Amte Bonndorf. Die Fahnenweihe des Krieger und Turnvereines von Bonndorf wurde am 29. Aug. unter starker Betheiligung von Nah und Fern festlich begangen. Leider sollte das Fest zum Theil einen traurigen Ausgang nehmen. Auf dem Heimwege geriethen einige Bursche, wie man sagt, wegen eines Mädchens in Streit, wobei ein verheiratheter, aber von seiner Frau getrennt lebender Mann aus Wellendingen einem ledigen Burschen aus Oberwangen mit einem Messer einen Stich in den Rücken versetzte. Der Verwundete soll hoffnungslos darnieder liegen. (Säck. Volksbl.)

Bühl, 4. Sept. Heute wurde unter Betheiligung sämmtlicher Schuljugend, ohne Unterschied der Confession, der neunjährige Sohn des hiesigen Bürgers G. Bühler zur Erde bestattet. Derselbe stürzte vorgestern früh vom Heuboden in die Scheuer, wo er in bewußtlosem Zustande aufgefunden wurde. In Folge eines erlittenen Schädelbruches starb er, schon am folgenden Tage, Nachmittags 4 Uhr, nachdem er kurz vor seinem Tode noch einmal zum Bewußtsein zurückgekehrt war. (A. f. St. u. L.)

Achern, 9. Sept. Der heutige Wochenmarkt war so mit Obst überführt, daß die meisten Bauern, ohne einen Verkauf abzuschließen, wieder nach Hause giengen. Ganze Wagenladungen Obst konnte man sehen. Einen großen Korb Birnen kaufte man um 22 Kreuzer. — Ein guter, reicher Weinherbst kann jetzt schon als gesichert betrachtet werden. Vorige Woche brannte in Furschenbach durch Unvorsichtigkeit wieder einmal ein Haus ab. (Bad. Lndszty.)

†† Bruchsal, 10. Sept. Während vergangener Woche verweilte hier Herr General Kanzler bei seinen Eltern und Angehörigen und ist bereits wieder auf seiner Rückreise nach Rom begriffen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Dr. Ferd. Bissing in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auf das mit Spannung erwartete Werk: 2.1.

Hansjakob, Dr. Heinrich, In Frankreich,

Reiseerinnerungen,

das in Bälde erscheint, nimmt schon jetzt Bestellungen entgegen, die sofort nach Erscheinen **franco** effektuirt werden.

Freiburg. **Literarische Anstalt.**

Neue katholische illustrirte Zeitschrift.

Die Unterzeichnete nimmt Bestellungen entgegen auf das mit **1. Oktober** erscheinende neue illustrirte Blatt:

Deutscher Hausschatz

in Wort und Bild.

In 18 Heften à 14 kr.

Probe-Nummern werden auf Verlangen franco zugesandt.

Freiburg. 5. **Literarische Anstalt.**

Pohl's illust. kath. Haus-Kalender f. 1875. gr. 8°. Preis 6 Sgr.

Mit farbigem Umschlag, 37 trefflichen Illustrationen, darunter die wohlgetroffenen Porträts der hochw. Oberhirten Preußens, 3 höchst anmuth. Novellen, vielen anderen lehrr. Artikeln, Zinstabelle nach Markr., vollst. Marktverzeichniß 2c. **Uebertrifft an Billigkeit, Brauchbarkeit, prächtiger Ausstattung jeden andern Kalender.** Die Käufer desselben erhalten

Bestlin's Heiligenlegende, 2. Aufl., mit 6 feinen Farbendr., vielen Holzschnitten, Initialen 2c. für nur 1 Thlr. 10 Sgr.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. 15,1.

Durch alle Buchhandlungen und bei Franco Einsendung des Betrages franco durch

Ed. Peter's Verlag in Leipzig.

Bekanntmachung.

Beförderung von Beilagen und Nebenblättern der Zeitungen beim Postdebit.

In Folge des Wegfalls der Zeitungsstempelsteuer sind die Bestimmungen hinsichtlich der Zulassung von Beilagen und Nebenblättern zu Zeitungen beim Postdebit einer Revision unterzogen worden. Vom 1. October d. J. ab treten für das Reichspostgebiet bis auf Weiteres die nachstehenden Vorschriften in Kraft:

1) Als Zeitungsbeilagen werden unentgeltlich befördert:
   a) Beilagen, welche in Format, Papier und Druck mit der Hauptzeitung übereinstimmen, und entweder durch Prospect und Titel des Hauptblatts oder durch die Bezeichnung als „Beilage", oder endlich nach Inhalt einer von dem Verleger an die Postbehörde abzugebenden schriftlichen Erklärung als regelmäßige Beilagen der Hauptzeitung erkennbar sind;
   b) regelmäßige Nebenblätter, welche zwar in Format, Papier und Druck mit der Hauptzeitung nicht übereinstimmen, hinsichtlich deren aber die sonstigen Bedingungen unter 1 a. von den Verlegern erfüllt sind, vorausgesetzt jedoch, daß diese Nebenblätter nur im Zusammenhange mit dem Hauptblatt, nicht aber für sich allein im Postabonnement bezogen werden können.

   Nebenblätter, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, sind von der unentgeltlichen Beförderung durch die Post als Zeitungsbeilagen ausgeschlossen.
2) Dagegen werden solche Nebenblätter, welche als ordentliche Zeitungsbeilagen nicht mehr zugelassen sind, von dem obenbezeichneten Termine ab als extraordinaire Zeitungsbeilagen im Sinne des §. 15 Absatz XVIII bis XXI des Postreglements unter folgenden erleichterten Bedingungen mit der Post befördert werden:
   a) die extraordinaire Beilage braucht mit der Hauptzeitung nicht mehr in ein und demselben Verlage gedruckt zu sein;
   b) dem Verleger desjenigen Blatts, mit welchem die Beilage der Post zur Versendung übergeben wird, steht es frei, für die Beilage Insertionsgebühren zu erheben;
   c) die extraordinaire Beilage darf einzeln bis 2 Bogen stark sein;
   d) die Gebühr für die Postbeförderung wird allgemein, ohne Rücksicht auf die Stärke der Auflage auf ¼ Pfennig für jedes Beilageexemplar ermäßigt.

Berlin W., den 22. August 1874.

Kaiserliches General-Postamt.

Abonnements-Einladung

auf die

Pfälzer Zeitung

nebst dem belletristischen Beiblatte

Palatina.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in **Speyer** wöchentlich **sechsmal**, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährig 1 fl. 45 kr. = 3 Mark Reichswährung.

Die **„Pfälzer Zeitung"** erfreut sich seit vielen Jahren einer sehr großen Verbreitung über die ganze Provinz und deren Umgebung; auch im rechtsrheinischen Bayern wird sie vielfach gelesen. Sie eignet sich daher ganz besonders zu Anzeigen, denen alsdann eine ausgedehnte Publicität zu Theil wird.

Die vierspaltige Petitzeile wird mit 4 kr., bei außerpfälzischen Anzeigen mit 6 kr. berechnet; bei größeren Aufträgen und Wiederholung wird Rabatt gegeben.

Speyer. **Expedition der „Pfälzer Zeitung".**

Bitte um gütige Unterstützung zur Gründung einer nöthigen Seelsorgstelle für Gaiberg und Gauangelloch.

Die Filialorte Gaiberg und Gauangelloch, eine und eine halbe Stunde von ihren Pfarrorten entfernt, mit ca. 450 Katholiken, entbehren ganz eines sonn- und feiertäglichen Gottesdienstes, während die überwiegende Mehrzahl der Andersgläubigen sich eigener Pfarrer erfreuen. Gaiberg hat überdies eine aus dem Jahr 1848 stammende und 1869 gegen den Willen der Katholiken wieder hergestellte gemischte Schule. Auch in Gauangelloch drohte schon eine solche, und werden die weiteren Versuche, verbunden mit den Vorwürfen, als schädigten die Katholiken durch ihren „ungerechtfertigten" Widerstand die ohnedies schwer belasteten Gemeinden, zuletzt doch den Sieg davon tragen.

Beide Filiale, besonders Gaiberg, liegen ziemlich hoch im Gebirge und besitzen zu ihren Pfarrorten keine direkte Vicinalstraße, sondern es führt der nächste Weg theilweise über Ackerfeld und Wiesen. Unter den mißlichen Orts- und traurigen Zeitverhältnissen, und weil die Pfarreien Mauer und Neckargemünd noch andere Filiale haben, muß die Seelsorge ganz und gar ungenügend genannt werden.

Wie schwer ist es nicht z. B. für Frauen, ältere kränkliche Leute, für die Dienstboten, die Armen, welchen oft die nöthigen Kleider fehlen, die Kinder, bei so großer Entfernung und vielfach so ungünstigen Witterung den sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen! Wenn aber die Segnungen des katholischen Gottesdienstes gewissermaßen ein verschlossenes Buch bleiben, dann fehlt auch der Schutz für die kommenden Gefahren der Seele. Aus den genannten und andern durch langjährige Erfahrung gewonnenen zwingenden Gründen, welche anzuführen uns erlassen werden möge, dürfen diese Filialisten nicht länger ohne geistliche Hilfe und Schutz gelassen werden.

Das Hochwürdigste Erzb. Capitels-Vicariat hat darum auch mit Erlaß vom 12. Dezbr. 1872, Nr. 10,127, unsern Plan zur Gründung einer Curatie für diese Filiale, bei welchem der in Aussicht stehende Priestermangel nicht übersehen worden, nicht blos genehmigt, sondern möglichste Unterstützung zugesichert. Erleichtert und wesentlich gefördert wird unser schwieriges Unternehmen besonders dadurch, daß Gaiberg bereits eine schöne Capelle besitzt, und Freiherr von Bettendorff in Karlsruhe für das in Gauangelloch zu erbauende Kirchlein einen Bauplatz unentgeldlich herzugeben schon gütigst zugesagt hat. Unser seitheriges Bemühen war auch sichtlich von Gottes Segen begleitet; allein zur glücklichen Durchführung eines solchen Werkes bedarf es einer allgemeinen Betheiligung. Zwar wird die Opferwilligkeit der Katholiken sehr in Anspruch genommen; aber im Wohlthun nicht zu ermüden, ist gerade ein Zeichen wahrer Nächstenliebe.

Wir wenden uns darum vertrauensvoll an unsere Hochw. Confratres, deren Beruf es schon mit sich bringt, Verständniß und Herz für die geistigen Nöthen des Volkes zu besitzen, sowie auch an die zahlreichen verehrlichen Laien, welche die Nothwendigkeit, Größe und Verdienstlichkeit solcher christlichen Liebeswerke zu würdigen verstehen, und bitten inständigst, ihm ihre gütige Hilfe und Mitwirkung schenken zu wollen.

Wenn in der gegenwärtigen Zeit die Macht der Finsterniß so eifrig arbeitet an der Zerstörung des Christenthums und auch stets opferwillige Helfer findet, so werden Alle, die darüber tiefe Wehmuth empfinden, bereitwillig nach Kräften dazu beitragen, daß „das Uebrige gestärkt werde, was sonst sterben würde," Offbrg. 3, 2, und werden sich gerne die freudige Genugthuung verschaffen, dem göttlichen Heiland im Allerhl. Sakramente, in Orten, woraus er Jahrhunderte verbannt war, auf's Neue eine Aufnahmsstätte mitbewirkt zu haben.

Liebesgaben mögen entweder an die Unterzeichneten gesendet, oder den Herrn Ortsgeistlichen, sowie den verehrlichen Expeditionen kathol. Blätter übergeben werden, welche gewiß die Freundlichkeit haben, das Weitere zu besorgen.

Mauer und Neckargemünd, im Advent 1873.

Steinhart, Pfr. von Mauer. **Grimmer,** Pfv. von Neckargemünd.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Sonntag, den 13. Sept. 17. Vorstellung außen Abonnement. Zum ersten Male wiederholt: **Der König hat's gesagt!** Komische Oper in drei Akten von Delibes. Anfang 6 Uhr.

Todesfälle.

7. Sept. Margarethe, Vater Braumeister Schweizer. 13 T.
8. „ Josef Frey, Großh. Hauptmann a. D., ein Ehemann. 80 J.
8. „ Friedrich, Vater Fabrikarbeiter Laible. 1 M. 26 T.
8. „ Josef Heintz, Taglöhner, ein Ehemann. 46 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 10 Sept.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig.	— b
4½% do.	— G
4% do.	100 B
Baden 5% Obligationen	— b
4½% do.	101½ G
4% do.	99⅛ b
3½% do. v. 1842	— B
Bayern 4½% Obl. (Zins 1jähr.).	101⅝ G
4½% „ 1856 Zs. ½jähr	102 b
4% „ „ 1jähr.	98 B
Württemberg 5% Obligationen	105 G
4½% „	101½ G
4% „	— b
Nassau 4½% Obligationen	99¾ G
3% ½ do.	94 B
Sachsen 5% do.	— G
Gotha 5% do.	102 B
Gr. Hessen 5% do.	100¼ b
4% do.	97¾ G
Oesterr. 5% Silberrente S. 4⅛%	69⅛ G
4% Papierrente S. 4⅛%	66¼ G
do. do.	66¼ G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1866	76⅝ G
Holland 3% Oblig. v. 1871	99¼ b

Rußland 5% Obligationen v. 1872	98¼ G
Belgien 4½% Obligationen	102¾ G
Schweden 4½% Oblig. in Thalern	98½ G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	98¾ G
4½% „ „	93⅜ G
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	98⅝ G
6% „ 1885r v. 1865	102⅛ G
5% „ 1904r 10/40 1864	99¾ b
Spanien 3% neue Schuld von 1869	18⅛ b
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	101 G
do. leere.	— B
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	114 B
3% Frankfurter Bank, fl. 500	112 B
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	408 G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1047 G
5% do. Creditactien, fl. 160	258 b
Stuttgarter Bank	90 G
5% Elisabethbahn, fl. 200	216½ b
5% Rudolphsbahn, fl. 200	166 G
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	— b
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	109⅞ G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	140 G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	340½ G

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87⅞ G
3% do. do.	51 G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	87⅝ G
5% do. do. 2. Emiss.	86⅝ b
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	— b
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63⅞ b
5% Hessische Ludwigsbahn	104⅜ b
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	— B
6% Central Pacific, rückz. 1898	— G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	70¼ G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	45⅞ G
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	120½ G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	119¾ G
Badische 35-fl.-Loose	72½ b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	24⅝ G
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	— G
„ 25-fl.-Loose	— b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	7[illegible]½ G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	— b
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	107⅝ G
„ 5% 500 do. do. 1860	103⅝ b
„ 100-fl.-Loose do. 1864	172 b
Schwedische 10-Thaler-Loose	16 b

Finnländer 10-Thlr.-Loose	12½ G
Meininger 7-fl.-Loose	— G

Wechsel-Cours.

Amsterdam k. S.	100½ b
Augsburg „	100 B
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ B
Brüssel „	95 G
Hamburg „	105⅛ B
Leipzig „	105 B
London „	119⅝ b
Mailand „	— b
Paris „	94⅞ b
Wien „	108⅛ b

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9.40—42
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.48 50
Ducaten	„ 5.36 38
20-Frankenstücke	„ 9.30—31
Engl. Sovereigns	„ 11.53—58
Russ. Imperiales	„ 9.48 50
Dollars in Gold	„ 2.23½ 7½

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.